

Der Heidewanderer vom 26.06.2004

Heimatbeilage der Allgemeinen Zeitung, Uelzen

"Guter Gesang wischt den Staub vom Herzen"*

Zu Hause in der St.-Marien-Kantorei

Kantor Erik Matz ist eigentlich zu beneiden: Da sitzen sechs Kantoreimitglieder in der Runde zum Interview, und allen strömt das Lob über ihren Leiter so leicht aus dem Munde und dem Herzen, dass der Zuhörer keine Sekunde daran denkt, da könne irgendwo ein Falsch sein. Zweifel sind für den Außenstehenden völlig unangebracht. Die Sänger sind rundherum zufrieden mit ihm, der sich jetzt seit neun Jahren müht. Meist im Stillen. Deshalb gehörte diese Einleitung einfach voran, wenn von der St.-Marien-Kantorei die Rede sein soll.

Aber natürlich ist die Kantorei mehr als Erik Matz, denn es gibt sie bereits seit 53 Jahren. Eine Zahl, die der Wächter über jeden richtigen Ton erst einmal an Lebensjahren erreichen will! Blättert man in der Chronik, wird klar, dass dieser Klangkörper schon immer Außerordentliches zu leisten im Stande war. Da steht zu lesen von Aufführungen in England und Frankreich, von großen Chorwerken wie "Carmina Burana", der h-Moll-Messe, der Matthäuspassion und natürlich dem Weihnachtsoratorium. Da stehen alte vertraute Partituren auf dem Programmzettel, viel Bach, Händel, Haydn, Schütz und Mozart. Aber auch neuere Musik wie Bernstein und Bruckner. Im letzten Jahr wagte man sich an Honeggers "König David", führte die Requiens von Gabriel Fauré und Maurice Duruflé auf. Immer mit unbeirrbarer Sicherheit und geradezu atemberaubenden Erfolg, der beim Publikum nicht nur aus Lokalpatriotismus die Verbundenheit wachsen, sondern es auch in Scharen zu den Veranstaltungen pilgern lässt. Denn solch künstlerische Qualität, die eindringliche Konzertgestaltung mit dieser pathetischen und zugleich federnd-elastischen Tongebung ist nicht einmal bei Profis selbstverständlich.

Wenn man schon einmal zu Gast bei Proben der St.-Marien-Kantorei sein durfte, fällt der Umgang miteinander besonders auf. Das Bild eines nicht ganz ernst genommenen Bürgermeisters von Saardam, van Beth, der sich vergebens müht, mit seinem Chor den Begrüßungsjubel für den "Kaiser aller Reussen" einzustudieren (nachzuhören bei Albert Lotzing!), ist bei den beiden Partnern Matz und Kantorei unvorstellbar, macht aber unwillkürlich lächeln! In Uelzen geht es ruhig zu, und dennoch sind die Forderungen unnachgiebig, da ist Geduld Hauptmerkmal, aber auch eindringliches Insistieren. Erik Matz hört jeden falschen halben Ton, das muss er; dass er aber niemals herablassend mit seinen Sängern umgeht, das macht wohl diese hohe Anerkennung aus, die er genießt. Da sagt zum Beispiel Reinhard Tiedemann (56), der als Schüler schon mitgesungen hat in einer Matthäus-Passion-Aufführung, seine sängerische Prägung durch das Elternhaus erfuhr: *"Die Begeisterung überwiegt eindeutig, auch wenn es manchmal - bei schönem Wetter - die Härte ist, sich von der Terrasse zu erheben, um zur Probe zu gehen."* Imke Ortmann ist erst 18 Jahre alt, und damit gehört sie zu den Küken, von denen die Kantorei aber dringend noch mehr sucht. Die Schülerin singt erst seit eineinhalb Jahren mit, weil ihr *"das Gesinge mit dem Schulchor"* nicht ausreichte. Sie finde sich eher in dieser Musik wieder, sagt sie. Und es mache ihr Spaß, dass sie in der Gemeinschaft der Kantorei auch mal ein bisschen bemuttert werde. Aber akzeptiert und anerkannt ist sie dennoch, diese Frage stellt sich anders überhaupt nicht.

Erik Matz hört im Interview mit ein klein wenig roten Ohren zu. Aber natürlich sieht man ihm die Freude an über so viel Zustimmung. Er habe sich von Beginn an wohl gefühlt, sagt er: *"Schon der Anfang war ganz toll. Nach der Entscheidung [dass er diese Stelle bekommen sollte - bk] waren da irgendwo Sektflaschen! Wir leben jetzt quasi seit neun Jahren zusammen, und wir erleben auch Gemeinschaft, Freundeskreise haben sich ergeben. Die Motivation ist einfach Klasse."* Er wollte mit den vorhandenen Stimmen das Beste erreichen und es entstünde auch Vertrauen, wenn etwas gelingt. *"Wenn ich nur das machen würde, was der Chor sowieso will, würde es langweilig"*, ergänzt er. Wohl wahr! Denn der Chor hätte vielleicht mit einem anderen Leiter oder ganz und gar allein den "König David" nicht bewältigt. Jedenfalls niemals in dieser Gänsehaut verursachenden Opulenz und Ausstrahlung. Jeder Besucher der Aufführung wird da zustimmen.

Aus 54 Bewerbern wurde der Kantor im Jahr 1995, als die Arbeit seines Vorgängers im Amte, Eginhard Köhler, nach 40 erfolgreichen Dienstjahren endete, von einer Kommission, in der auch der Chor ein Mitspracherecht hatte, ausgewählt. Bereut hat es keine Seite. Auch Erik Matz beteuert auf Anfrage, dass er nicht nach einer anderen Stelle, nach "Höherem" schiele. Er fühle sich hier wohl - wie schön für Uelzen.

Genau wie Hartmut Schubert (64), der seit über 30 Jahren dabei ist. Er singt heute mit seiner Frau in der Kantorei. *"Man kann noch so müde sein nach Feierabend, aber wenn man von der Probe wieder kommt, ist man immer froh und ausgeglichen"*, ist sein Urteil.

Roland Künzer (51) ist Wiedereinsteiger. *"Ich habe oft im Publikum gesessen und habe mich geärgert, dass ich nicht mehr dabei bin"*, sagt er. Am meisten fasziniert ihn, dass er ein Teil einer Musik sein kann. Es sei ihm versichert, dass es auch im Publikum oft ein Staunen darüber gibt, wie so viele kleine Stimmen zu so Gewaltigem fähig sind, zu solch wohlgeordnetem Ganzen in absoluter Harmonie.

Bettina Schomerus-Weinert (38) gehört zu den jüngeren Sängern. Sie ist seit dem Jahr 2000 dabei. Jetzt, wo die Kinder größer sind, habe sie mehr Zeit für sich gehabt und sei auf der Suche nach einem Chor gewesen. Sie wollte sich auch noch in Lüneburg umhören, aber bei der Kantorei sei sie sofort geblieben, weil ihr die Probenarbeit gefällt. *"Jeden Mittwoch 100 Leute zu motivieren, nach der Arbeit noch zwei Stunden zu singen - Erik Matz motiviert sie alle. Er hat Lust und bringt es rüber"*, begründet sie ihr Bleiben und ihre Freude, Mitglied der St.-Marien-Kantorei zu sein.

Ganz genau auf den Punkt bringt es vielleicht Horst Freier (68) aus Himbergen: *"Dieser Chor und diese Musik sind meine seelische Heimat."* Und vielleicht erfüllt ihm die noch einmal seinen heimlichen Wunsch, das Verdi-Requiem aufzuführen. Da muss er noch einmal dabei sein, so Freier, und aus seinen Augen leuchtet ein klein wenig Besessenheit, die wohl jeden Kantorei-Sänger ergreift, wenn er spürt: Das wird wieder ein großer Wurf. Immer wieder hat sich dieses Gefühl eingestellt, denn Erik Matz besitzt die Ruhe, die Fähigkeit und die Kraft, diesen Laienchor zu führen. Um die Arbeit erfolgreich weiter gestalten zu können, gründete sich bereits im Jahr 1983 der "Förderkreis der St.-Marien-Kantorei". In Zeiten knapper Kassen, in denen die Kultur zuerst unter die Räder kommt - und damit sei nicht nur das Kürzen der Zuschüsse für sie gemeint - ist dieser Förderkreis unerlässlicher denn je. Große, gelungene Aufführungen sind nun einmal nicht zum Nulltarif zu haben. Was in der

Macht der Sängern und Sänger liegt, tun sie. Nicht zuletzt auch in den Chorfreizeiten, die seit 1989 alle zwei Jahre stattfinden.

Der Name suggeriert durchaus Missverständliches, denn von "Freizeit" kann dort nur bedingt die Rede sein. Acht Stunden und mehr wird geprobt, und damit dem keiner entrinne, gestaltet sich diese harte Arbeit in internatsmäßigem Zustand. Vor zwei Jahren übrigens in Eisenach, in der Nähe der Wartburg und somit des legendären Sängerkrieges also. Im kommenden Herbst geht es in die Fränkische Schweiz, auf das Ergebnis in Form eines Konzertes darf man gespannt sein.

Gespannt sein dürfen die Zuhörer auch auf die Eröffnung der Sommerkonzerte in St. Marien, die sich zwar langsam, aber sicher zur anerkannten Einrichtung etablieren. Am Sonnabend, 3. Juli, um 16.45 Uhr, eröffnet die Kantorei diese Reihe mit einem A-capella-Konzert von Psalmvertonungen. Für den März 2005 ist die h-Moll-Messe von Johann Sebastian Bach (zu dessen 320. Geburtstag sozusagen) avisiert.

"Das Zubehör eines Sängers: Ein großer Brustkorb, ein großer Mund, neunzig Prozent Gedächtnis, zehn Prozent Intelligenz, sehr viel schwere Arbeit und ein gewisses Etwas im Herzen." So urteilte Enrico Caruso über seinen Berufsstand. Es wäre anmaßend, an dieser Stelle über Brustkorb, Mund oder gar Intelligenz der St.-Marien-Kantorei-Sänger zu urteilen, dass sie aber das *"gewisse Etwas im Herzen"* haben, davon ist unbedingt auszugehen! Und das wiederum ist für uns Konzertbesucher ein großes Glück.

BARBARA KAISER

**) Christoph Lehmann, Stadtschreiber zu Speyer, 1570 bis 1638*
